

Vor 150 Jahren - Das Zuckerinstitut in Berlin

Peter Schuler,
Mitglied der Thematische Arbeitsgemeinschaft Technik und Naturwissenschaft e.V.



Neben dem Honig war ursprünglich das in Ostasien schon vor etwa 10000 Jahren bekannte Zuckerrohr der wichtigste Lieferant für Zucker. Ca. 300 n. Chr. wurde in Indien das Zuckerrohr dann planmäßig zur Gewinnung von Zucker genutzt und gelangte mit dem Islam in den Mittelmeerraum und mit den ersten Kreuzzügen nach Europa.

Bei seiner sorgfältig vorbereiteten zweiten Reise nahm Columbus 1493 einige Tiere und Pflanzen mit nach Amerika. Unter diesen befand sich auch das Zuckerrohr, dessen Kultivierung in der Karibik und an anderen Orten des neu entdeckten Kontinents zur Ausbildung der Sklavenwirtschaft und des Sklavenhandels führten.

Erst die Entdeckung des Zuckers in der Rübe 1747 durch Andreas Sigismund Marggraf in Berlin (Scherenschnitt links auf der Briefmarke der BRD (1992); s.o.) und dessen Gewinnung 1799 durch den in Berlin arbeitenden Franz Carl Achard (Scherenschnittportrait auf der Briefmarke rechts neben der Rübe) gefährdeten die monopolistische Stellung des Rohrzuckers in Zusammenarbeit mit der durch Napoleon 1806 in Berlin verfüigten Kontinentalsperre, die den ersten Rübenzuckerfabriken auf dem europäischen Kontinent eine Art Schutzzone erschuf.

Nach dem Sturz Napoleons drängte der Rohrzucker wieder mit Macht auf die europäischen Märkte und führte zu einem Niedergang des Rübenzuckers. Einzig in Frankreich verlief der Prozess anders und so wurde dieses Land der Ursprung einer zweiten Welle von Rübenzuckerfabrikgründungen, die in den 1830er Jahren auch auf Deutschland übergriff. Eine wissenschaftliche Durchdringung des Prozesses der Gewinnung von Zucker aus den Rüben wurde notwendig. Im März 1867 gründete Carl Scheibler (Scherenschnittportrait ganz rechts) in Berlin ein Speziallabor, das noch im gleichen Jahr vom bereits 1850 gegründeten Verein der Zuckerindustrie übernommen wurde. In den folgenden Jahren wurden hier Untersuchungsmethoden der Zuckerindustrie entwickelt und mit der Initiative zur Gründung der ICUMSA (International Commission for Uniform Methods of Sugar Analysis), der Einführung eines speziellen Ingenieurstudiums und mit der Einführung "akademischer Damenkurse" (es wurden von 1901-1923 fast 300 Teilnehmerinnen ausgebildet) wurden wichtige Meilensteine nicht nur in der Zuckertechnologie gesetzt, sondern auch für das Frauenstudium.



Das ursprünglich unter Scheibler in der Alexandrinenstraße 24 beheimatete Institut bemühte sich schon in den 70er Jahren, in engeren Kontakt zu den großen staatlichen Lehranstalten zu kommen. Mit dem Weggang Scheiblers schloss das Institut vorübergehend in den Jahren 1880/81. Mit dem Bau der Landwirtschaftlichen Hochschule in der Invalidenstraße 42 wurde das Vereinslaboratorium dieser angegliedert. Das Laboratorium verblieb bis 1903 in der Invalidenstraße, am 8. Mai 1904 konnte das neue Gebäude in der Amrumerstraße 32 (Ecke Seestraße) im Bezirk Wedding eingeweiht werden. Seit 1891 war dort mit einer Art Landwirtschaftlichen Wissenschaftsparks begonnen worden, auf dem auch Institute für Brauerei, Gärungsgewerbe, Likörfabrikation u.a. mit vielen Versuchfabriken errichtet wurden.

Nicht nur, dass die 33 Meter hohe Patinakuppel des Gebäudes an eine umgedrehte Rübe erinnert, auch das Sandsteinrelief am Eingangsportal zeigt aus Füllhörnern purzelnde Rüben, die allerdings unten von den Ratten als Symbol der Verderbnis erwartet werden.



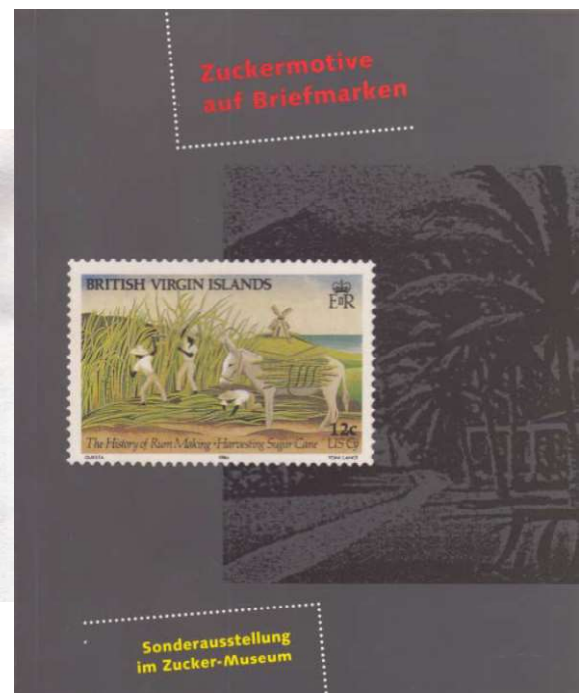
Schon 1904 wurde auch ein Raum für ein Zucker-Museum reserviert, das damit das älteste Spezialmuseum dieser Art darstellt und 2004 sein 100-jähriges Bestehen feiern konnte. Die PIN-AG hat in Zusammenarbeit mit dem ebenfalls auf dem Wedding ansässigen Künstler Uwe Bressen zu dieser Gelegenheit spezielle Briefmarken herausgegeben.



Das Zucker-Museum besaß auch eine ansehnliche Sammlung an Briefmarken, die Zuckermotive zeigten. Am Ende des Zweiten Weltkrieges und besonders in der Nachkriegszeit, als die Berliner wissenschaftlichen Institute der Sowjetischen Verwaltung unterstanden, wurden auch Teile des Zuckerinstituts und des Zucker-Museums demontiert und abtransportiert in Richtung Sowjetunion. So sind auch große Bestände der Bibliothek und der Briefmarkensammlung "abhanden gekommen". Der Verfasser dieser Zeilen hat sich dann Ende der 1980er/Anfang der 1990er Jahre bemüht, die verloren gegangenen Briefmarken wieder zu beschaffen und Neuerscheinungen für das Museum anzukaufen.



So konnte in dem Institutsgebäude 1991 eine kleine Ausstellung eröffnet werden, die die Geschichte des Zuckers mit Briefmarken illustrierte.



Zur Ausstellungseröffnung wurde ein Sonderstempel erstellt, außerdem erschien ein kleiner Katalog, der die ausgestellten Briefmarken zeigte und im Zusammenhang mit der Geschichte des Zuckers und seiner Gewinnung erläuterte.



Seit 1972 betreute Prof. Dr. Hubert Olbrich das Zucker-Museum, das zu diesem Zeitpunkt für die Öffentlichkeit nicht zugänglich war. Er gründete einen Förderverein und rettete so das Museum vor dem drohenden Niedergang und erreichte 1988, dass das Zucker-Museum als Landesmuseum vom Land Berlin übernommen wurde. 1989 öffnete dann das Museum wieder seine Tore auch für interessierte Besucher, insbesondere auch für Schulklassen. Bis September 1994 blieb Prof. Olbrich, auch nach seiner Emeritierung, Leiter des Museums. Für seine Verdienste wurde ihm 1985 das Bundesverdienstkreuz am Bande und 1994 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Seit 1995 gehört das Zucker-Museum zum Deutschen Technikmuseum und verblieb bis 2012 an dem Standort in der Amrumerstraße, dann wurde das Museum bedauerlicherweise geschlossen. Ein kleiner Teil der Bestände wird heute - im Rahmen einer völlig anders gearteten Ausstellung - im Deutschen Technikmuseum in der Trebbiner Straße gezeigt.

Das Zuckerinstitut selbst wurde seit 1950 von Berlin übernommen und in den folgenden Jahren an die TU Berlin angegliedert. Bis 2015 war die TU noch in dem Gebäude präsent, hat dieses aber dann zum 1. Januar 2016 an das Deutsche Herzzentrum verkauft.

Literatur:

- Bruhns, Guntwin: 100 Jahre Institut für Zuckerindustrie, Berlin: Bartens, 2004
- Herzfeld, A.: Rückblick auf die Entwicklung des Instituts für Zucker-Industrie, Berlin: Dreyer, 1917
- Verein der Zuckerindustrie (Hg.): Hundert Jahre der Deutschen Zuckerindustrie 1850-1950, o.O. (Berlin), 1950
- wikipedia (Seiten zu Hubert Olbrich und Institut für Zuckerindustrie); 2017-06-23